Vermischtes.

Drei Kinder beim Schlittenfahren ertrunken. Aus Augsburg wird gemeldet: Zwei Mädchen im Alter von 7 und 10 Jahren aus Laisheim bei Donauwörth vergnügten sich mit Schlittenfahren auf dem zugefrorenen Dorfteiche. Plötzlich brach die Eisdecke und beide ertranken. Ihr 12jähriger Bruder, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, brach ebenfalls ein und ertrank.

Beim Spielen erstickt. Aus Düren (Rheinland) wird gemeldet: In der Scheune eines Landwirts in Merken wurden zwei Knaben in einem Spreuhaufen erstickt aufgefunden. Beim Spielen müssen die beiden Kinder wohl in den Haufen gesprungen sein, in dem sie so tief einsanken, daß sie sich nicht mehr befreien konnten und ersticken mußten.

Neun Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. Gestern nachmittag brachen in einer Berliner Metallwarenfabrik in der Ritterstraße neun Arbeiter plötzlich bewußtlos zusammen. Sie waren durch Kohlenoxydgas vergiftet worden. Der alarmierten Feuerwehr gelang es, acht Arbeiter durch Sauerstoffapparate wieder zum Bewußtsein zu bringen, während der neunte Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Gase sollen einem schadhaften Ofen entströmt sein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eine Frau bei lebendigem Leibe verbrannt. Am Mittwoch nachmittag sahen Bewohner eines Hauses in Kaulsdorf bei Berlin aus der Wohnung des Kellners Hellwig Rauchringe emporsteigen. Die alarmierte Feuerwehr fand die 52 Jahre alte Ehefrau Hellwig in halbverkohltem Zustande auf. Sie war mit der brennenden Petroleumlampe zu Fall gekommen und hatte hierbei den Tod gefunden.

Ein neuer Fall Angerstein? Die Abendblätter beschäftigen sich mit einem seit zwei Jahren unaufgeklärten Kriminalfall aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Der Bergmann Broda, der seit zwei Jahren unter dem Verdacht, seine Ehefrau und seine fünf Kinder ermordet zu haben, sich in Untersuchungshaft befindet, mußte vor einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da man ihm eine Schuld nicht nachweisen konnte. Die Kriminalpolizei ist nach wie vor fest davon überzeugt, daß es sich um ein furchtbares, raffiniert ausgedachtes Verbrechen handelt. Der Bergmann lief bei seiner Rückkehr nach Recklinghausen Gefahr, von den aufgeregten Nachbarn gelyncht zu werden und mußte sich unter polizeilichen Schutz begeben.

Tragödie in einer Nervenheilanstalt. In der Gießener Nervenheilanstalt entstand zwischen zwei Patienten eine schwere Schlägerei, die den Tod des einen zur Folge hatte.

Kinder als Eisenbahnfrevler. Aus Hanau (Main) wird gemeldet: Ein Polizeibeamter ertappte eine Gruppe von Kindern dabei als sie große Basaltsteine und lange Holzbalken auf die Schienen legten und eine Weiche umstellten. Als Täter wurden zwei sechs- und achtjährige Kinder festgestellt.

Der alte, ehrliche Seemann. In Newyork beschlagnahmten Zollbeamte Strümpfe eines Seemannes, in die Diamanten eingenäht waren, deren Wert auf 25000 Pfund Sterling geschätzt wird. Man nimmt an, es mit einem Schmugglerring zu tun zu haben, der aus belgischen Häfen durch Seeleute Juwelen einzuschmuggeln sucht.

„Zwei" Silvesterscherze. Ein Dortmunder Einwohner, dem es wohl nach durchzechter Silvesternacht zu warm geworden war, verkaufte am Hauptbahnhofe seinen Ueberzieher für ganze 5 Reichsmark. Als der Käufer verschwunden war, mußte der Mann die betrübende Feststellung machen, daß er seine Brieftasche, in der sich 50 Mk. befanden und die er in der anderen Manteltasche hatte, mit verkauft hatte.

Eine große Seltenheit. Die beiden Schwestern Philippine und Katharine Helm aus dem Dorfe Niederbrombach bei Oberstein standen am 1. Januar 68 bezw. 62 Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft in Diensten. Den beiden treuen Dienstboten wurde eine vom Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich unterzeichnete Ehrenurkunde für treue Dienste überreicht.

Eine einfache Rechnung. Eine in Kündigung stehende kaufmännische Angestellte legte 10 Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit nieder. Der Arbeitgeber stellte am Kaufmannsgericht in Köln Antrag auf Rückerstattung der durch den zu frühen Austritt entstandenen Kosten im Betrage von 33 Mark. Die Arbeiten, die der Beklagten oblagen, habe er einem anderen Angestellten übergeben, der sie nach Feierabend ausführte und dafür an Nebenstunden 33 Mark erhalten habe. Der Gerichtsvorsitzende wies darauf hin, daß die Klage aussichtslos sei. Wenn die Beklagte die zehn Tage weitergearbeitet hätte, würde sie nach ihrem Monatsgehalt von 150 Mark 50 Mark mehr erhalten haben. Demnach könne von einem Schaden nicht die Rede sein, der Kläger habe im Gegenteil durch den Austritt der Beklagten noch 17 Mark verdient. Nach dieser Auslegung zog der Geschäftsinhaber die Klage zurück.

Der älteste Kupferstecher gestorben. Am 2. Januar verschied in Boppard im Alter von 95 Jahren der Nestor der Kupferstecher, Rudolf Stang, ehemaliger Professor der Kupferstecherkunst an der Rijksakademie in Amsterdam. Professor Stang war am 26. November 1831 zu Düsseldorf geboren und studierte als Schüler Josef von Kellers an der Düsseldorfer Akademie. Zu seinen bedeutenden Werken gehören Kupferstiche nach Rafaels Sposalizio und Leonardos Abendmahl. Auf dem Gebiete der Malerei betätigte sich Stang namentlich in seinen späteren Lebensjahren. Sein malerisches Wirken wurde durch sein jahrzehntelanges Studium an Rafaels und Leonardos Werken von beiden stark beeinflußt. Er war außerdem gesuchter und geschätzter Porträtist. Seine kleinen Erholungsbilder, wie er sie selbst nannte, seine anmutigen Landschaften, erfreuen durch eine reife und abgeklärte Stimmung.

Die Spritschmuggelaffäre „Pelikan". Kommerzienrat Karl Lindemann, Mitinhaber des Bankhauses Merz u. Co., ist gegen eine Kaution von 10 000 Mk. aus der Haft entlassen worden. Er war wegen seiner Beteiligung an dem ausgedehnten Spritschmuggel mit Hilfe der Segeljacht „Pelikan" und der Motorjacht „Ingo" in Untersuchungshaft. Die Verteidiger werden jetzt auch die Haftentlassung seiner Brüder, des Bankiers Otto Lindemann und Gustav Lindemann beantragen. Der Prozeß wird in kurzem stattfinden.

Der Eisenbahnunfall bei Sierakowitz. Die polnische Staatsbahndirektion in Danzig veröffentlicht über den Eisenbahnunfall bei Sierakowitz eine amtliche Darstellung. Danach stieß ein durch heftigen Sturm vom Bahnhof Sierakowitz abgetriebener leerer Güterwagen auf einen entgegenkommenden Personenzug und wurde aus dem Gleis in den Graben geworfen, wo er umstürzte. Auch die Lokomotive und zwei Wagen des Personenzuges stürzten um, während noch ein weiterer Personenwagen entgleiste. Der Lokomotivführer fand infolge der erlittenen Brandwunden auf der Stelle den Tod, während der Heizer schwere Verletzungen davontrug. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden. Der normale Betrieb wurde noch am Abend des gleichen Tages wieder aufgenommen. Der Materialschaden ist erheblich.

140 Petroleumbohrtürme bei Baku umgestürzt. Ungeheure Schneestürme und Zyklone haben im Kaukasus und im Gebiet des Schwarzen Meeres furchtbare Verwüstungen angerichtet. In Baku und in Tiflis hat man bisher 4 Tote und 60 Verwundete festgestellt. Ueber 70 Personen werden vermißt. Die Bevölkerung wurde durch die Gewalt des Sturmes aus dem Gleise geschleudert. 140 Bohrtürme sind im Bakuer Petroleumgebiet umgestürzt.

Schweres Grubenunglück in Belgien. Bei einer Bodenverschiebung in einer Kohlengrube bei Frasegnies wurden vier Arbeiter verschüttet, von denen nur zwei in schwer verletztem Zustande geborgen werden konnten. Den vierte war bereits erstickt.

Ein französisches Torpedoboot gestrandet. Wie aus Paris gemeldet wird, ist das französische Torpedoboot Tramontane bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Toulon auf seiner ersten Versuchsfahrt auf eine Sandbank geraten und fest gelaufen. Alle Versuche, es wieder frei zu machen, sind bisher vergeblich gewesen.

Das Projekt des Wilhelmstraßen-Durchbruchs. Wie in Kreisen verlautet, die an dem Berliner Projekt des Durchbruchs der Wilhelmstraße interessiert sind, wird im Laufe des nächsten Monats beim Preußischen Ministerium des Innern eine Konferenz stattfinden, der man für diese Frage große Bedeutung beimißt. Da die Amtsgebäude des Auswärtigen Amtes, das Preußische Justizministerium und vielleicht auch das Haus des Reichspräsidenten von diesem Projekt betroffen werden, so rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß sich erhebliche Bedenken gegen seine Durchführung geltend machen.

Das höchstgelegene Hotel Deutschlands. Das an der Bergstation der Zugspitzbahn in diesem Jahre erbaute Berghotel, dessen Eröffnung für Silvester vorgesehen war, wird nunmehr, wie die RDB. erfährt, am 2. Januar eröffnet. Die Aufnahme des öffentlichen Winterbetriebes erfolgt am 9. Januar.

Eine gigantische Flußregulierung. Der Koloradofluß in den amerikanischen Weststaaten hat bei einer Länge von rund 2400 Kilometern ein Gefälle von über 4000 Metern. Die Unterschiede in der Wasserführung des Stromes wechseln zwischen 3000 und 200 000 Kubikfuß. Um diese verhängnisvollen Unregelmäßigkeiten auszugleichen, hat man einen gigantischen Plan gefaßt, über den der amerikanische Ingenieur Norman Mc. Loud in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Die Umschau" berichtet. Dreizehn Dämme, die wie Stufen einer Treppe in weiten Abständen untereinander liegen, werden das Wasser auf einer Strecke von 1500 Kilometern bei einem Gefälle von 1000 Metern nutzbar machen. Der größte Damm, der 185 Meter hoch sein soll, so hoch wie ein 40stöckiger Wolkenkratzer, wird einen 125 Kilometer langen See bilden. Im unteren Bereich des Flusses sollen niedrige Dämme entstehen, deren Seen 166 bis 65 Kilometer lang sind.

Alluvial-Gold im früheren Deutsch-Guinea. Die in den letzten Wochen ausgebrochenen Unruhen im früheren Deutsch-Guinea, deren Ursache hauptsächlich in Claim-Streitigkeiten mit den Eingeborenen auf den Alluvial-Goldfeldern zu suchen sind, lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Goldgräberei, die in Neu-Guinea, seitdem es australische Mandatsmacht wurde, getrieben wird. Zwischen dem britischen Neuguinea — (Papua) Gebiet — und dem Mandatsgebiet zieht sich eine Höhenkette, die die Wasserscheide bildet. Von ihr strömen Wasserläufe in die frühere deutsche Kolonie nieder, in denen Alluvial-Gold gefunden wird. Es wird behauptet, daß britische Goldsucher seit langen Jahren die Aussicht auf der deutschen Seite der Wasserscheide gekannt haben, daß sie aber den Deutschen während der Zeit ihres Niederlassungsrechtes unbekannt geblieben sind. Man kann sich ungefähr ein Bild davon machen, welcher Gewinn durch das Verhalten der Engländer den deutschen Siedlern hierdurch entgangen ist. Zumal wenn man hört, daß in der Sandablagerung eines Wasserlaufes allein jeden Tag Gold im Werte von 1000 Pfund gewonnen wird.

„Der Unterzeichnete erklärt hierdurch dem Gouverneur von Erythräa, daß er dessen gegen eine deutsche wissenschaftliche Expedition erlassenes Verbot, nach ihrem Ermessen auf italienischem Boden zu landen, für willkürlich und ungerechtfertigt hält. Er behauptet ferner, daß dies Verbot eine Fortsetzung der unverantwortlichen Behandlung ist, die er und andere Mitglieder der Expedition in dem „anerkannten Hafen" Massauah zu erdulden hatten. Und er teilt schließlich dem Gouverneur mit, daß er die ganze Angelegenheit dem Auswärtigen Amt in Berlin zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung unterbreiten wird."

Da die ohnehin nicht sehr ebenmäßige Handschrift des alten Herrn durch die zornige Aufregung, in der er sich befand, zu einer vollständig unleserlichen geworden war, erhielt Erika, die fast allein die Hieroglyphen des Großvaters zu entziffern vermochte, den Auftrag, eine Reinschrift anzufertigen, denn die äußeren Anstandsformen wollte der Geheimrat doch unter allen Umständen gewahrt wissen. Und sie erfuhr auf diese Weise zu ihrer Enttäuschung und ihrem lebhaften Mißvergnügen, daß Herr von Sylvander noch immer auf seiten Beauregards und seiner schönen Verbündeten stand, welcher Art auch immer die Eröffnungen gewesen sein mochten, die ihm inzwischen über diese beiden Personen zuteil geworden waren.

Sie enthielt sich indessen jeder Aeußerung und begnügte sich, den ihr erteilten Auftrag gewissenhaft auszuführen. Auch dem Kapitän würde sie bereitwillig Sekretärdienste geleistet haben, wenn er darauf reflektiert hätte. Aber Johannes Stumpf war kein Freund von so viel Umständlichkeiten, selbst wenn es sich um die für ihn gewiß ungewöhnliche Korrespondenz mit einem italienischen Gouverneur handelte.

Er hatte sich seinen Brief von Frau von Heyden Wort für Wort übersetzen lassen, und nachdem ihm begreiflich gemacht worden war, daß er den Empfang brieflich bestätigen solle, schrieb er in denselben lapidaren Zügen, an die ihn die Kurzsichtigkeit seiner Gemahlin gewöhnt hatte:

„Dampfjacht „Aphrodite"
Breite 15° 10′ N., Länge 41° 15′ O.

Geehrter Herr!

Im Besitz Ihres gefälligen Schreibens, teile ich Ihnen mit, daß ich handeln werde, wie ich es für gut halte.

Sonst stets gern zu Ihren Diensten

achtungsvoll

Stumpf, Kapitän."

Nachdem der offizielle und ihm selber ersichtlich wenig angenehme Teil seines Auftrages erledigt war, lud der Offizier im Namen seines Kapitäns Herrn von Sylvander und die beiden Damen zu einem Besuch auf dem Kanonenboot ein. Aber der Geheimrat lehnte kurz ab mit der Motivierung, daß er seine Fahrt nicht zu unterbrechen wünsche, und der Abgesandte verabschiedete sich ebenso korrekt, wie er sich vorhin eingeführt hatte.

Die „Aphrodite" drehte sich wieder in den Wind, zog die Flagge ein, setzte ihre Segel und fuhr in der gewöhnlichen Schnelligkeit weiter, während sich der „Cigno" scheinbar gegen die Küste hin zurückzog.

Aber es zeigte sich bald, daß die Warnung des amtlichen Schreibens keine leere Drohung gewesen war. Das Kanonenboot hatte augenscheinlich den Auftrag, in der Nähe der Jacht zu bleiben, bis die Straße von Bab-el-Mandeb passiert war.

Gegen vier Uhr flaute der Wind vollständig ab und die Maschinen der „Aphrodite" mußten in Tätigkeit treten. Bei Einbruch der Nacht machte sich zwar der Wind wieder auf, sprang aber nach Süden um. Die Lichter des „Cigno" waren in einer Entfernung von höchstens drei Seemeilen deutlich sichtbar. Das weiße Licht am Fockmast blickte ruhig und stetig herüber wie ein scharf beobachtendes Auge, während die roten und grünen Seitenlichter in Erikas Phantasie die Vorstellung von einem fabelhaften Ungeheuer weckten, das auf der Lauer läge, um sich auf die arme „Aphrodite" zu stürzen, sobald sie sich's einfallen lasse, aus ihrem vorgeschriebenen Kurse zu weichen.

Erika hatte im Verlaufe des Tages noch einmal Gelegenheit gesucht, Holmstetten unter vier Augen zu sprechen; denn es drängte sie, ihm mitzuteilen, was sie inzwischen teils von ihrem Großvater selbst erfahren, teils aus den Unterhaltungen entnommen hatte, die in ihrem Beisein zwischen ihm und dem Baron geführt worden waren.

Daraus ging hervor, daß es Beauregard gelungen war, Herrn von Sylvander die Ueberzeugung beizubringen, Alisieri sei der gedungene Agent rivalisierender Archäologen, denen es auf irgendeine Weise gelungen sei, sich die Unterstützung der italienischen Regierung zu sichern. Die schlechte Behandlung, die ihm in Massauah widerfahren war, hatte sich dabei als eine wirksame Hilfe für die Pläne des Barons erwiesen, denn sie hatte den etwas eigensinnigen und sehr empfindlichen alten Herrn in dem Entschlusse bestärkt, seine Widersacher unter allen Umständen zu besiegen. Die Unterdrückung seiner Telegramme, von der er ebenfalls durch Beauregard Kenntnis erhalten, war der Tropfen gewesen, der die Schale seines Zornes vollends zum Ueberlaufen gebracht. Seine Absicht ging nunmehr dahin, sich zunächst nach Aden zu begeben, um seine grimmigen Beschwerden an die zuständigen Stellen zu dirigieren. Von dort aus aber wollte er ohne weiteren Aufenthalt nach dem Somaliland hinüber, wo die Zusammenstellung einer Karawane kaum irgendwelche Schwierigkeiten hatte. Und ohne Rücksicht auf irgendwelche völkerrechtswidrigen Verbote sollte alsdann die italienische Grenze über schritten werden.

Erika fügte hinzu, daß sie es vorläufig als aussichtslos aufgegeben habe, den von Beauregard und Frau von Heyden inspirierten Plänen ihres Großvaters entgegenzuarbeiten. Sie kannte ihn gut genug, um zu wissen, daß in diesem Augenblick jeder Einspruch und jede Vorstellung vergeblich sein würde. Und Holmstetten war ohne weiteres bereit, sich ihrer Ansicht anzuschließen. Wahrscheinlich würde er das auch getan haben, wenn sie genau das Gegenteil beschlossen hätte, denn seine Verliebtheit hatte einen Grad erreicht, der alle anderen Interessen zurücktreten ließ um des Wunsches willen, ihr angenehm und willfährig zu sein.

Und doch war er niemals so fest davon überzeugt gewesen wie eben jetzt, daß nie eine Verliebtheit hoffnungsloser gewesen sei als die seinige. Der Anblick des Ringes, den er um seiner Form und um seiner Inschrift willen für einen Verlobungsring halten mußte, hatte ihn veranlaßt, zum ersten Male ernstlich über die Hindernisse nachzudenken, die sich seiner Vereinigung mit Erika von Sylvander entgegengestellt haben würden, auch wenn sie seine Liebe wirklich erwidert hätte und nicht bereits anderweitig gebunden gewesen wäre. Und er war dabei zu dem Schluß gekommen, daß diese Hindernisse wohl unter allen Umständen unüberwindliche gewesen wären.

Wohl durfte er sich rühmen, nicht von geringerer Herkunft zu sein als sie; aber er war seiner gesellschaftlichen Stellung nach nichts als ein verabschiedeter Offizier und augenblicklich — wenn man es beim rechten Namen nennen wollte — so etwas wie ein vermögensloser Abenteurer. Daß es dem millionenreichen Geheimrat nie in den Sinn kommen würde, seine Enkelin und alleinige Erbin einem solchen Manne zur Frau zu geben, mußte sich Holmstetten ohne weiteres sagen. Und er war auch wirklich vernünftig genug, es zu tun. Aber bei all dieser verständigen Ueberlegung mußte doch in irgendeinem Winkel seines Herzens ein Rest törichter Wünsche und Hoffnungen zurückgeblieben sein; denn seine Gedanken würden sonst wohl kaum so hartnäckig an dem bedeutungsvollen Ringe gehaftet haben, der ihm doch — wie die Dinge nun einmal für ihn lagen — eigentlich hätte ganz gleichgültig sein müssen.

Er gab dem jungen Mädchen wiederholt törichte und zerstreute Antworten, weil er sich während der Unterhaltung beständig den Kopf zerbrach wegen einer Möglichkeit, das Gespräch unauffällig auf jenen Fingerreif zu lenken. Aber er fand keine. Einmal, weil Erika von Sylvander bei aller Liebenswürdigkeit heute doch nicht mehr dasselbe hilflose, mit beinahe zärtlicher Bereitwilligkeit seinem Schutze hingegebene Mädchen war, als das er sie bei dem unvergeßlichen Wüstenritt in seinen Armen gehalten, und zweitens aus dem vielleicht noch triftigeren, wenn auch halb uneingestandenen Grunde, daß er in innerster Seele vor einer Bestätigung seiner Vermutungen zitterte.

So mußte er es geschehen lassen, daß sie sich von ihm trennte, nicht ohne in ihrem Wesen etwas von dem Befremden zu offenbaren, mit dem sein Benehmen sie erfüllt hatte. Er war in hohem Maße unzufrieden mit sich selbst; aber der Ring ging ihm trotzdem nicht aus dem Sinn. Und da er durch irgendwelche Ideenverbindung darauf verfallen war, die beiden Worte der Inschrift, die er glücklich hatte entziffern können, für holländische zu halten, kam ihm plötzlich der Gedanke, sich bei dem eben Dienst tuenden ersten Steuermann Gewißheit zu holen.

Denn Tack war von mütterlicher Seite holländischer Abstammung und hatte wiederholt davon gesprochen, daß er einen Teil seiner Jugend in Holland verlebt habe.

Auf mancherlei Umwegen, denn er fürchtete bei jedem Wort, sich zu verraten, gelangte Holmstetten endlich zu der Frage, ob es in Holland Sitte sei, einen mit Inschrift versehenen Fingerreif als Verlobungsring an die Hand seiner Angebeteten zu stecken.

Fortsetzung folgt.